

Julian von Flües eigene Platte

ZUG red. Er ist wohl weit herum das bekannteste Akkordeon-Nachwuchstalent. Julian von Flües (Bild) Leidenschaft gilt dabei primär der Country- und Ländlermusik. Neben eigenen Projekten ist der 18-jährige Zuger in den vergangenen Jahren wiederholt als Gastmusiker aufgetreten oder hat mit anderen Musikern kooperiert.



Ende nächste Woche stellt der Akkordeon-Virtuose sein neues, eigenes Album vor. «D'Bärgle uf» heisst die Scheibe, und bis auf eine Ausnahme hat von Flües sämtliche Stücke selbst geschrieben. Seine Vorliebe für die Folklore kommt natürlich besonders zum Ausdruck, doch auch Nuancen von Blues oder Bluegrass klingen immer wieder durch. Bei seiner Albumtaufe wird Julian von Flües einige Musiker als Gäste zu ihm auf die Bühne holen.

HINWEIS

Julian von Flües und Band, Albumtaufe in der Chollerhalle am Freitag, 11. Dez., 20.30 Uhr.

Eichers Automaten



Stephan Eicher. PD

ZUG red. Er ist zurück in der Schweiz und interpretiert seine Hits auf neue Weise. Stephan Eicher ist zu Gast in der Chollerhalle.

Was mit synthetischer Musik, «Grauzone» und New Wave, «Les Chansons Bleues» und dem ersten Hit «Les Filles du Limmatquai» in den 1980ern begann, findet 30 Jahre später endlich seine Fortsetzung: Stephan Eicher und die Automaten ist eine Art One-Man-Show, in der Eicher seine Faszination für automatisch erzeugte Melodien ausdrückt und seine grossen Hits auf ganz neue Art und Weise darbietet. Und dies ganz allein und im engen Kontakt zu seinem Publikum.

Nach dem riesigen Erfolg in den grossen Konzertsälen der Schweiz und Frankreich kehrt Eicher zurück in die Clubs und Theater, um diese in Wunderkammern eines musikalischen Kuriositätenkabinetts zu verwandeln.

Tickets zu gewinnen

Unter ihren Abonnenten verlost die «Neue Zuger Zeitung» heute **zwei** **zwei** Billette für das Konzert von Stephan Eicher vom **Donnerstag, 10. Dezember**, 20.30 Uhr, in der Chollerhalle. Türöffnung ist um 19 Uhr.



Und so funktioniert: Rufen Sie heute zwischen **14 und 14.05 Uhr** die oben genannte Telefonnummer an. Wenn Sie einer der ersten beiden Anrufer sind, haben Sie bereits gewonnen.

Brücke über fünf Jahrhunderte

OBERRÄGERI Die Zürcher Singakademie führte das Chorwerk «O magnum Mysterium» auf. Sie überzeugte mit Stimme und Rhythmusgefühl.

JÜRIG RÖTHLISBERGER
redaktion@zugerzeitung.ch

In der Kirche Peter und Paul, Oberägeri, gastierte die Zürcher Singakademie mit zwei Programmschwerpunkten aus dem 16. und aus dem 20. Jahrhundert. Dabei zeigten sich überraschende Parallelen zwischen ältester und neuer Musik. Die einzeln selbstständig gestaltenden Stimmen der Renaissance konnten noch keinen Generalbass mit thematischer Führung meist in der Oberstimme. Oft wurden die Gesetze der später fixierten Harmonielehre durchbrochen, was ungewohnte Klänge erzeugte. Beides wurde von der Musik des zwanzigsten Jahrhunderts wieder aufgenommen. So entstand zwischen den beiden weit entfernten Epochen eine deutliche Brücke. Dies wurde unter der Leitung von Tim Brown mit der Stimmetechnik und verschiedenen Eigenheiten der Interpretation zusätzlich betont.

20 Sänger vor dem Publikum

Dazu brauchte es allerdings einen halbprofessionellen Klangkörper vom Niveau der Zürcher Singakademie. Die aus einer grossen Schar von Interessenten ausgewählten 20 Leute standen mit vermischten Registern vor dem Publikum, was von jedem Einzelnen absolute Sicherheit nach Notentext, Intonation und Rhythmusgefühl verlangte, eine Leistung welche scheinbar mühelos erbracht wurde. Obwohl in den zahlreichen solistischen Einsätzen die verschiedenen Klangfarben zur Geltung kamen, wirkte der Gesamtklang sehr homogen. Einheit fand man in einer Stimmetechnik praktisch ohne Vibrato und selbst bis ins Pianissimo perfekt gestützt. Keine Probleme bot offensichtlich auch die grosse Distanz zwischen dem Chor im Altarraum und der Orgel auf der Empore.

All diese Qualitäten ermöglichten einen intensiven Vollzug der beiden Erstauflagen. Von Carl Rütti erklang «De Vergine Maria», Auftragskomposition des Kings College Cambridge/England von 2014. Interessant war die Gegenüber-



Unter der Leitung von Tim Brown gab die Zürcher Singakademie ein Adventskonzert. Bild Maria Schmid

stellung mit zwei Arbeiten von 1996 und 2010 für den gleichen Auftraggeber. Harmonisch bewegen sich alle drei Stücke in vergleichbarem Rahmen, 1996 in Englisch, 2010 halb Englisch, halb Latein, 2014 ausschliesslich Kirchenlatein. Das Werk von 2014 erschien noch reicher, mit stärker betonter Gliederung durch zwei Solostimmen – und noch anspruchsvoller für den Chor, indem beispielsweise selbst im Refrain vom Sopran ein extrem exponierter Einsatz verlangt wurde. Der als Interpret mitwirkende Komponist schrieb für sich selbst auch einen interessanten Orgelpart, welcher den Gesang ideal ergänzte.

Für die zweite Erstauflage reduzierte sich der Chor auf ein Solisten-

quintett, in welchem ebenfalls der Dirigent mitsang: «The New-born» des britischen Komponisten Giles Swayne in enger Zusammenarbeit mit dem ihm auch persönlich bekannten Tim Brown. Unter einer einfachen Strophenform verbarg sich eine komplexe und schwer nachvollziehbare Harmonie, welche aber tadellos gemeistert wurde.

Abschluss mit «Rejoice in the Lamb»

Barock, Klassik und Romantik haben sich nicht für die Musik Englands des 16. Jahrhunderts interessiert, und so ist es nicht verwunderlich, dass man heute kaum mehr die Lebensdaten der damaligen Komponisten weiss. Einen einzigen Zwischenpfeiler erhielt die Brücke durch die 1860 geschriebene Motette «Es ist das Heil und kommen her» von Johannes Brahms, welche – wohl mehr unbewusst – verschiedene Elemente der damals vergessenen frühen Polyfonie mitschwingen lässt. Der einst sehr bekannte Text ist übrigens aus den heutigen ökumenischen Kirchengesangbüchern verschwunden, weil er ganz bewusst die Werte der Luther-Theologie gegenüber dem damaligen Katholizismus betont. Einen stimmungsvollen Abschluss bildete «Rejoice in the Lamb» von Benjamin Britten, geistreiche Vertonung eines pantheistisch angehauchten Hymnus, geschrieben von einem Insassen eines «Irrenhauses» 200 Jahre früher.

Jetzt ist Kater Theo in Zug angekommen

KUNSTGESCHICHTE Kulturvermittlung einmal anders: Gemeinsam mit einer neugierigen Katze kann die jüngste Generation Zug kennen lernen.

Er trifft Greth Schell, klettert auf die Burg, badet im Kolinbrunnen, besucht die Oswaldkirche, die Alstadthalle, das Rathaus, den Zyrturm und viele andere Sehenswürdigkeiten. Bereits im Januar hat die Gesellschaft für Schweizer Kunstgeschichte (GSK) angekündigt, dass Kater Theo nach Zug kommt. Jetzt ist er da. Am Freitag hat die GSK «Theo in Zug» vorgestellt, eine Art kunsthistorischen Stadtführer aus der Reihe «Papierhäuser» für Kinder und Familien, die auf spielerisch-unterhaltsame Weise an die Sehenswürdigkeiten einer Stadt herangeführt werden möchten. Nach den Unesco-Städten Bern und La Chaux-de-Fonds ist Zug die dritte Schweizer Stadt, die nun gemeinsam mit dem putzigen Theo entdeckt werden kann (wir berichten).

Erstes GSK-Kinderprojekt

In Zug begibt sich Theo auf eine aufregende Schatzsuche, denn er hat einen geheimnisvollen Brief erhalten. Also reist er in die Kolinstadt und folgt dort den Hinweisen, die ihn zu den spannendsten Ecken und Orten der Stadt bringen. Der Führer besteht aus einem Stadtplan,

einem vier Meter langen Faltporello mit liebevoll und sehr realitätsnah umgesetzter Bebilderung sowie aus einem beschreibendem Begleitbüchlein. Alles in einer handlichen Kartonhülle vereint.

«Theo ist unser erstes Projekt, das sich an das jüngste Publikum richtet», sagt Nicole Pfister Fetz, Zuger Kunsthistorikerin und GSK-Vizepräsidentin. «Theo möchte, dass Kinder hinschauen und die Schönheiten einer Stadt wahrnehmen.» Ein kleines Gesamtwerk seien die Stadtführer mit Theo, so Pfister Fetz. Die Illustrationen von Catherine Louis und die Texte der Autorin Claudia Lietha, gebürtige Zugerin, führen die jungen Leser auf eine Art und Weise an die Materie heran, dass sie diese mit Kater Theo mit neuen Augen sehen und ihnen der wissenschaftliche Hintergrund angemessen vermittelt wird.

«Je mehr ich über meine Stadt weiss, desto mehr wird sie mir meiner Heimat.»

FRANZISKA KAISER,
DENKMALPFLEGERIN ZUG



Theo auf Entdeckungstour in Zug. Bild Andreas Faessler

Nicole Pfister Fetz zeigte sich erfreut über das grosse Wohlwollen und die Unterstützung, ohne diese die Umsetzung von «Theo in Zug» nicht möglich gewesen wäre. Neben dem Bundesamt für Kultur, dem Zuger Bürgerrat, der Stadt, dem Kanton sowie der UBS waren auch die Korporation Zug, die Stiftungen Hürlimann-Wyss und Alice und Walter Bossard Gönner. «Wir sind stolz und dankbar, dass die GSK unsere Stadt für ihre dritte Ausgabe von Theo ausgesucht hat», sagte Regula Kaiser von der Stadtentwicklung Zug. «In einer globalisierten Stadt wie der unseren wird der Begriff Heimat besonders wichtig. Theo trägt seinen Teil dazu bei. «Wir gratulieren der GSK zu diesem Buch», schloss Regula Kaiser. Die Zuger Denkmalpflegerin Franziska Kaiser pflichtete bei: «Je mehr ich über meine Stadt weiss, desto mehr wird sie zu meiner Heimat. In Zug begeben wir jede «Werbung» für unsere Baudenkmäler sehr.»

Ab sofort im Handel

«Theo in Zug» ist ab sofort erhältlich. Bezogen werden kann der abenteuerliche Stadtführer für Kinder im allgemeinen Buchhandel (ISBN 978-3-03797-197-0), bei der Gesellschaft für Schweizer Kunstgeschichte direkt sowie auf mehreren Zuger Ämtern zum Preis von 38 Franken.

ANDREAS FAESSLER
andreas.faessler@zugerzeitung.ch

HINWEIS
www.gsk.ch